

Wiesbadener Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei amtlichen Postanstalten 7/8 Pf. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich. Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Guido Zeldner in Biebrich.

Amtl. Berichtigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. Spalte, Colonnenzeile od. deren Raum 15 Pfg. Reklamazeile 60 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag des Hochdruckdruckers Guido Zeldner, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Artingen, Bierstadt, Breckenheim, Dalheim, Dietersheim, Dogheim, Eddersheim, Erdenheim, Hilsheim, Franckenstein, Georgensberg, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenscheidt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Walfau, Weisbach, Wicker, Wildschaffen.

Nr. 37.

Dienstag, den 26. März 1918

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 10114.

18. Jahrgang

Amlicher Teil.

Nr. 140.

Verordnung

über den Verbrauch von Süßstoff.

Auf Grund des § 12 Ziffer 2 und 5 und des § 15 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich folgende Verordnung erlassen.

Um die Versorgung der Bevölkerung mit Süßstoff durchzuführen, übernimmt der Kommunalverband Landkreis Wiesbaden die Versorgung selbst.

Er wird den Süßstoff in den zulässigen Mengen zur Abgabe an die Bevölkerung beziehen.

Süßstoff ist bei der Zubereitung von Obstzweigen und anderen Lebensmitteln sowie von Getränken anstelle von Zucker zu verwenden. Er hat keinen Nährwert und dient in der Regel dazu, Nahrungs- und Genussmittel durch Süßen im Geschmack zu verbessern. Der durch seinen Verbrauch ersparte Zucker soll hauptsächlich als Einmachzucker Verwendung finden.

Süßstoff wird ausgegeben in H-Packungen und in G-Packungen.

H-Packungen sind für Haushaltungen, G-Packungen für Gewerbebetriebe (Brot-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenheimen, Kaffeehäuser, Konditoreien, Hersteller von Speiseeis usw.), Krankenanstalten (Sanatorien) und Wohlfahrtsvereinigungen (Arbeitervereine, Volkshäuser, Erholungsheime) bestimmt.

Die H-Packung besteht aus einem kleinen Briefchen mit dem Inhalt von 1 1/2 Gramm Kristall-Süßstoff von 440-450-facher Süßkraft. Der Inhalt sind kleine Körnchen von der ungefähren Größe eines Nadelkopfes; jedes Körnchen hat einen Süßwert von etwa 1 1/2 Stück Zucker. Die ganze Menge entspricht einer Süßkraft von etwa 550 Gramm (gleich 1 1/10 Pfund Zucker). Der Verkaufspreis beträgt 25 Pfennig.

Die G-Packung besteht aus einer Schachtel mit 500 Stück Süßstoff-Tafelchen von 110-facher Süßkraft. Das Tafelchen hat einen Süßwert von etwa 1 1/2 Stück Zucker (1 Stück Würfelzucker gleich 5 Gramm), mithin entspricht der ganze Inhalt der Schachtel einer Süßkraft von etwa 3 1/2 Kilogramm (gleich 7 1/2 Pfund) Zucker. Der Verkaufspreis beträgt 1 Mark 85 Pfennig.

Süßstoff wird nur auf Antrag nach Maßgabe des dringenden Bedarfs und der zur Verfügung stehenden Menge ausgegeben. Ein Anspruch auf Zuteilung besteht nicht.

Die Befreiung zu bestimmten Terminen in regelmäßiger Wiederkehr kann nicht gewährleistet werden, weil der Kommunalverband in seinen Verfügungen von den Zuteilungen der Reichszuckerstelle abhängig ist.

Die Unterteilung der H-Packungen soll grundsätzlich in der Regel so erfolgen, daß jede Haushaltung gleichmäßig eine bestimmte, wenn auch geringe Menge bekommen kann. Die Zahl der zur Haushaltung gehörenden Personen bildet den Verteilungsmassstab. Einzelpersonen ohne Haushalt erhalten keinen Süßstoff.

Anträge auf Zuteilung von Süßstoff an Haushaltungen sind bei dem Gemeindevorstande (Magistrat) zu stellen, der sie in eine Nachweisung aufzunehmen hat. Diese Nachweisung ist am Monatschluß abzuschließen und dann sofort dem Kreisauausschusse einzureichen. Auf Grund der Nachweisung wird der Süßstoff dem Gemeindevorstande (Magistrat) zur Verteilung überwiesen.

Anträge auf Zuteilung von Süßstoff an Gewerbebetriebe, Krankenanstalten und Wohlfahrtsvereinigungen sind bei dem Kreisauausschusse zu stellen. Sie können schriftlich eingereicht oder persönlich vorgebracht werden. Die Antragsteller müssen mit den Anträgen einen Verwendungsnachweis über den vorher bezogenen Süßstoff vorlegen.

Die ordnungsmäßige Verwendung des Süßstoffs unterliegt der Überwachung durch den Kommunalverband.

Die Bezüge von Süßstoff sind verpflichtend, auf Aufforderung des Kreisauausschusses Auskunft über Verwendung oder Verbleib der bezogenen Mengen zu erteilen.

Die Beauftragten des Kreisauausschusses sind befugt, in die Räume der Gewerbebetriebe, Krankenanstalten und Wohlfahrtsvereinigungen, die Süßstoff zum Verbrauch bezogen haben, einzutreten, Ausschüsse einzusetzen und von Geschäftsaufsichtungen Einsicht zu nehmen. Sie sind verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsvorfälle, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten.

Es ist verboten:

- den Süßstoff zu anderen als den in § 2 Abs. 1 angegebenen Zwecken zu verwenden;
- bei Stellung eines Antrages nach § 7 über die Zahl der zur Haushaltung gehörenden Personen unwahre Angaben zu machen;
- bei Stellung eines Antrages nach § 8 einen unrichtigen Verwendungsnachweis vorzulegen;
- den Süßstoff wieder zu verkaufen;
- aus G-Packungen Süßstoff an Haushaltungen abzugeben oder an Arbeiter und Bedienstete der Betriebe, Anstalten und Einrichtungen zu überlassen.

Es ist ferner verboten, in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Fremdenheimen, Kaffeehäusern und Konditoreien zum Sähen von Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Bonbon und sonstigen Getränken Zucker zu verwenden oder den Getränken beizugeben.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

- wer den in dieser Verordnung enthaltenen Anordnungen zuwiderhandelt;
- wer die durch § 10 bestimmte Schweigepflicht verletzt.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Wiesbaden, den 21. März 1918. Der Kreisauausschuss des Landkreises Wiesbaden. S.-Nr. II. S. 264. von Heimburg.

Vierter Nachtrag

zur Grundsteuerordnung der Gemeinde Sonnenberg.

Auf Grund des § 23, 25 und 27 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893/24. Juni 1906 sowie des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 20. Februar 1918 wird Nachstehendes festgesetzt:

Artikel I.

Der Zeitabschnitt für die Einschätzung der Grundstücke zur Besteuerung nach dem gemeinen Werte wird unter Beibehaltung der bisher ermittelten Werte bis 31. März 1920 verlängert. Demgemäß erhöht der § 4 des zweiten Nachtrages vom 28. Mai 1913 zu der Grundsteuerordnung der Gemeinde Sonnenberg vom 5. April 1909 folgende Fassung:

Die Feststellung des gemeinen Wertes der steuerpflichtigen Grundstücke (§ 2 des ersten Nachtrages) erfolgt durch einen Steuer-ausschuss für jeweils drei Rechnungsjahre mit der Maßgabe, daß der gegenwärtig laufende Zeitabschnitt ohne Neueinschätzung ausgedehnt wird bis 31. März 1920, jedoch für die Rechnungsjahre 1920, 1921 und 1922 die bebauten und unbebauten Grundstücke neu eingeschätzt und veranlagt werden.

Artikel II.

Gegenwärtige Nachtragsordnung tritt mit der Veröffentlichung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft. Sonnenberg, den 20. Februar 1918.

(L. S.) Der Gemeindevorstand: gez.: Buchelt, Bürgermeister.

Vorstehende Ordnung wird genehmigt. Wiesbaden, den 5. März 1918. Namens des Kreisauausschusses. Der Vorsitzende.

(L. S.) Gez.: von Heimburg. Genehmigt. II. B. 8/1.

Die Zustimmung wird erteilt. Wiesbaden, den 11. März 1918. Der Regierungspräsident. J. W.: gez.: Unterschrift.

Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 22. März 1918. Der Bürgermeister. Buchelt.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Die Erfolge des ersten Tages.

Am 21. März. Am 21. März hat die deutsche Offensive an der Westfront eingesetzt, sie richtet sich zunächst gegen die Engländer. Die Artilleriebeschüsse entbrannte im Morgengrauen. Schon nach wenigen Stunden überstiegen die Feuerwerke die deutsche Infanterie um 10 Uhr vormittags zwischen der Scarpe und Oise in einer Ausdehnung von 80 Kilometern zum Sturm an. In harten, für den Feind äußerst blutigen Kämpfen nahm sie in breiten Abschnitten überall die englische Linie. Der den Engländern völlig überraschend kommende Angriff entriß ihnen wichtige Abschnitte ihres sorgsam vorbereiteten und stark ausgebauten Kampfgeländes. Obwohl ein dichter Nebel, der erst später der Sonne wich, die Kampfaktivität anfangs behinderte, war doch der Erfolg über Erwarten groß. Die Einbußen der tapfer und zähe sich wehrenden Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind sehr schwer, die deutschen Verluste überraschend gering. Dieser erste Großkampf, obendrein verheißungsvoll für die deutschen Waffen. Der Geist der Truppe ist von freudiger Siegeszuversicht getragen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial konnte noch nicht endgültig festgestellt werden. Bis jetzt sind 16.000 Gefangene und 200 Geschütze gemeldet.

Der Samstag-Tagesbericht.

Am Samstag, Großes Hauptquartier, 23. März.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Unter Führung Sr. Maj. des Kaisers und Königs ist die Angriffschlacht gegen die englische Front bei Arras, Cambrai und St. Quentin seit 2 Tagen im Gange. Auch gestern wurden gute Fortschritte gemacht.

Divisionen der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht kürzten die Höhen nördlich und nordwestlich von Croisilles. Zwischen Fontaine Le Croisilles und Moeuvres drangen sie in die 2. feindliche Stellung ein und nahmen die hier gelegenen Dörfer Vaulx-Draumont und Morchies. Starke englische Gegenangriffe scheiterten.

Zwischen Gonnelleu und dem Omignon-Bach wurden die ersten beiden Stellungen des Feindes durchstoßen. Die Höhen westlich von Gonnelleu, Heudicourt und Villers-Bacon wurden genommen, im Tale des Cologne-Baches Roiffel und Marquais erklümt. Erklümt waren die Höhen um die Höhen von Nepegh; von Norden und Süden umfaßt, mußte der Feind sie uns überlassen. Zwischen Nepegh und Roiffel verjagte der Engländer vergeblich in harten Gegenangriffen unsere stetig vordringenden Truppen zum halten zu bringen. Sie warfen ihn überall unter den schwersten Verlusten zurück. Die Höhen nördlich von Vermand wurden erklümt. Wir stehen vor der dritten feindlichen Stellung. Unter der Einwirkung dieser Erfolge räumte der Feind seine Stellungen im Bogen südwestlich von Cambrai. Wir sind ihm über Demicourt, Fiasquieres und Ribecourt gefolgt.

Zwischen Omignonbach und der Somme haben die Korps der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nach Eroberung der ersten feindlichen Stellungen den Weg durch den Holmowald und über die Höhen von Savoy und Roupy erkämpft und drangen in die 3. feindliche Stellung ein.

Südlich der Somme durchdrangen Divisionen die feindlichen Linien und warfen den Feind im anauhaltigen Vordringen über den Crozat-Kanal nach Westen zurück. Jägerbataillone erzwangen den Übergang über die Drie. Westlich von La Fere, im Verein mit den ihnen nachfolgenden Divisionen, kürzten sie die mit den ständigen Werken von La Fere gekrönten Höhen nordwestlich der Stadt. An Beute haben bisher gemeldet:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: 15.000 Gefangene, 250 Geschütze.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: 10.000 Gefangene, 150 Geschütze, 300 Maschinengewehre.

An der übrigen Front dauerte der Artilleriekampf zwischen Eng- und La Dasse-Kanal, beiderseits von Reims, vor Verdun und in Cothringen fort.

Westlicher Kriegshauptplatz. Infolge der durch Neubildung des rumänischen Ministeriums hervorgerufenen Verzögerung der Verhandlungen wurde die Waffenruhe mit Rumänien um 3 Tage verlängert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Am Sonntag, Großes Hauptquartier, 24. März.

Westlicher Kriegshauptplatz.

Die Schlacht bei Mondy-Cambrai-St. Quentin-La Fere ist gewonnen. Die englische dritte und fünfte Armee und Teile der beraufgeklärten französisch-amerikanischen Reserven wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavesnes, hinter die Somme, zwischen Peronne und Ham sowie auf Chauny unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Mondy erklümt und südlich davon den Angriff über Bancourt und Henin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampf um die dritte feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz blieb dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und blieb in scharfer Verfolgung noch in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur dritten feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Hurlu-Templeux-La Fosse-Bernes vor.

Westen früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder feindlicher Gegenangriffe. Die Verfolgung mit dem linken Angriffsflügel der Armee des Generals v. Below wurde erzielt. Zwischen Manancourt und Peronne haben die Truppen der Generale v. Ratten und v. Gontard den Übergang über den Tortille-Abchnitt erzwungen und stehen auf dem Kampffelde der Sommeschlacht im Gefecht um Bouchavesnes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor.

Schon am Abend des 22. März erklümt die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hutier die dritte feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzuge. In rastlosem Folgen haben die Korps der Generale von Lüttich und von Desligner



Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kriegaanleihezeichnungen entgegengenommen!

den mit den Zentralmächten abgeschlossenen Friedensverträge entsprechend die gebührende Antwort erteilen wird."

Rumänien.

Eine Kundgebung Marghilomans.

Ab Bukarest, 22. März. Der neue Ministerpräsident Marghiloman hat in Bukarest und Jassy Zeitungen nachstehende Kundgebung veröffentlicht:

Nach Austritt der von General Berescu geleiteten Regierung wurde ich von Seiner Majestät dem König mit der Bildung des Kabinetts betraut. Die erste Aufgabe, die das neue Ministerium zu erfüllen haben wird, wird die sein innerhalb der uns gegebenen Frist Frieden zu schließen, dessen Grundlagen durch den am 5. März neuen Eils unterzeichneten Präliminarfrieden festgelegt wurden. Die Bedingungen des Präliminarfriedens wurden bereits zum Teil ausgeführt. Zur Erfüllung dieser schwereren Aufgabe wird die Regierung ihre ganze Kraft und ihr ganzes Ansehen einsetzen müssen, damit die Opfer, die dem Vaterland auferlegt werden, dessen wirtschaftliche und politische Macht möglichst wenig schwächen. Die zweite Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist das Doppelte der moralischen Wiedergeburt und der Reorganisation auf allen Gebieten des Staatswesens. Die schwerlichen Erfahrungen, die das Land gemacht hat, zeigen, wie dringend und gebieterisch die Lösung dieser Aufgaben ist. In diesem Sinne macht die Abklärung einer vollständigen und klugen Lösung der Agrarfrage wie auch aus Berufung breiter Kreise des Volkes zum politischen Leben zwei wesentliche Punkte zu ihrem Arbeitsprogramm.

ges. Marghiloman

Der Stand der Friedensverhandlungen.

Ab Bukarest, 24. März. Die Verhandlungen sowohl unter den Verbündeten sowie zwischen den Verbündeten und Rumänien nehmen einen befriedigenden Fortgang. Eine wesentliche Annäherung in den noch nicht gelösten Fragen kann festgestellt werden.

In Berliner politischen Kreisen verläuft mit großer Bestimmtheit, daß der Abschluß des Friedens mit Rumänien unmittelbar bevorsteht, vielleicht sogar schon erfolgt sei. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als Ministerpräsident Marghiloman, nachdem ihm die Kabinettsbildung gelungen ist, nach Bukarest zurückgekehrt ist und die Volltugenden der Friedenskonferenz gestern wieder aufgenommen worden sind.

Kleine Mitteilungen.

Rom. Am 9. April soll eine neue Konferenz der Allierten in Italien stattfinden.

Tages-Rundschau.

Die Anerkennung Litauens.

Ab Berlin, 24. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Mit der nunmehr ausgesprochenen Anerkennung Litauens ist die litauische Frage zu einem Abschluß gelangt. Der Entschluß der deutschen Regierung, dem Wunsche des litauischen Volkes auf Wiederherstellung des litauischen Staates zu entsprechen, fand ja seit langem fest und war von Seiner Majestät dem Kaiser als dem völkerechtlichen Vertreter des deutschen Reiches gebilligt worden. Wenn die Begründung des litauischen Staates nicht früher erfolgen konnte, so lag dies daran, daß die deutsche Regierung es im Osten nicht mit Litauen allein zu tun hatte, sondern daß sie die litauische Frage ebenso wie die kurländische nur auf dem Grunde des Kriegsergebnisses an der deutschen Front regeln konnte. Die politische Staatsgründung ist hiermit nicht in Parallele zu stellen. Litauen soll nunmehr ein freier und selbständiger Staat werden, auch in seinem Verhältnis zu Deutschland, d. h. es soll nicht in das deutsche Territorium eingegriffen und nicht der deutschen Staatshoheit unterworfen werden, sondern als eigener, unabhängiger Staat außerhalb des deutschen Reiches bestehen und mit Deutschland lediglich durch völkerechtliche Verträge verbunden sein.

Daß die deutsche Regierung, wenn sie den Entschluß faßt, an unserer Ostgrenze ein neues Staatswesen entstehen zu lassen, das seine Existenz dem deutschen Reich verleiht, und das überdies infolge seiner geographischen Lage und dem Mangel an staatlichen Einrichtungen und Wirtschaftsmitteln noch lange auf Anlehnung an einen mächtigen und organisierten Nachbar angewiesen ist, zur eigenen Sicherheit daran festhalten mußte, daß Litauen in engem Anschluß an Deutschland bleibe, liegt klar auf der Hand. Dilemmum ist in dem von den Litauern geforderten Beschluß vom 11. Dezember durch Befreiung von entsprechenden Konditionen Rechnung getragen worden, und die Antwort des Reichskanzlers gibt durch die ausdrückliche Bezugnahme auf den Beschluß vom 11. Dezember zu erkennen, daß die entsprechende Bindung an das deutsche Reich ein wesentliches Element der Anerkennung des litauischen Staates ist. Wenn in der Antwort außerdem zum Ausdruck gebracht ist, daß Litauen an den deutschen Kriegslasten teilnehmen soll, so wird damit etwas gesagt, was sich nach den Ereignissen, denen Litauen seine Entfaltung verdankt, und nach seiner Befreiung von allen Verbindlichkeiten gegen Rußland aus selbst versteht.

Wir hoffen, daß der neue litauische Staat bald seine weitere Organisation mit Hilfe der deutschen Behörden in Angriff nehmen kann, und wünschen ihm eine glückliche, gedeihliche Zukunft zum Heile des litauischen Volkes und des deutschen Reichs.

Ab Berlin, 22. März. Dem ersten und zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, den Geheimräten Dr. Baumbach und Dove, ist das Eisernes Kreuz am weiswarzen Band verliehen und im Namen des Reichskanzlers vom Staatssekretär des Innern ausgeteilt worden.

Stellen. Auf besonderem Verlangen der „Officezeitung“ steht eine Bundesratsverordnung betr. Heranziehung ehemaliger Justizbeamter zu Arbeiten im Interesse der Kriegsführung bevor.

Das Hochleben nach dem Kriege. Aus dem Preussischen Abgeordnetenhaus wird berichtet: Ein Zentrumsantrag, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, auch nach dem Kriege eine Polizeikunde des Hochlebens, die zwar nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein kann, aber in der Regel nirgendwo über ein Uhr nachts hinausgehen darf, wurde angenommen.

Der angebliche Kontrat am 5. Juli 1914.

Ab Berlin, 22. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel: „Entstellungen und Tatsachen“: Einige Zeitungen drucken einen Brief des Dr. Mühlhahn an einen unbekannten Empfänger ab, der kürzlich im Hauptauslaß des Reichstages von dem Stellvertreter des Reichskanzlers als die Vorgehung eines kranken Gemütes charakterisiert wurde. In der Ausführlichkeit gehen sie so dem Brief eine unordentliche Publizität. Wir sind dadurch genötigt, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Aus den schriftlichen Äußerungen der beiden Herren, auf deren angebliche Mitteilungen Mühlhahn seine Darlegung stützt, ergibt sich als tatsächlicher Sachverhalt folgendes: Mühlhahn, damals Mitglied des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp A.-G., hatte im Juli 1914 eine Besprechung mit Dr. Helfferich, der damals Direktor der Reichsanzeiger war, worin dieser mitteilte, daß die Deutsche Bank sich genötigt sehe, einige große Geschäfte, wovon er die Firma Krupp, seit längerem in Unterhandlungen stehe, angesichts der Infolge des Krieges in Seravija bedrohlich gewordenen politischen Lage vorläufig zu behandeln. Ebenso sprach Krupp von Bohlen-Halbach Anfang Juli zu Mitgliedern seines Direktoriums, die für die Versorgung der Armee mit Rohstoffen und Lebensmitteln zu sorgen waren, sich dahin aus, er halte nach der Ermordung des Kronprinzen die ganze politische Lage doch für ernst genug, daß ihm geboten erweise, Vorkehrung für alle Fälle zu treffen. Die Erzählungen, wonach Mühlhahn in seinem Brief diesen Sachverhalt ausführt, und deren Tendenz dahingehet, Deutschland die Schuld an Kriegsausbruch zuzuschreiben, werden sowohl von Helfferich als auch von Krupp von Bohlen-Halbach als unzutreffend und phantastisch zurückgewiesen. Der Stellvertreter des Reichskanzlers führte im Hauptauslaß des Reichstags aus, daß die Annahmen der Behauptungen der beiden Herren, sowohl hinsichtlich des Sachverhalts, als auch der behaupteten Verhandlungen nicht geschehen seien.

könnten, da sie mit den Tatsachen in unauflösbarem Widerspruch stünden. Zur Sache selbst stellen wir folgendes fest:

1. Ueber den angeblichen Kriegs- oder Kontrat oder Konferenz unter dem Vorbehalt des Kaisers und unter der Beteiligung österreichisch-ungarischer Vertreter am Sonntag, den 5. Juli 1914 scheinen schon vor Kriegsausbruch Gerüchte im Umlauf gewesen zu sein. Die Gerüchte entbehren der Begründung. Weber am 5. Juli noch an einem anderen Tage in jener Zeit hat ein solcher Kontrat geschlossen.

2. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über die durch den Mord von Seravija geschaffene schwierige Lage wurden ausschließlich vom Reichskanzler und dem Amnünigen Komite geführt. Die verfassungsmäßig zugehörenden Instanzen tragen für den Gang dieser Verhandlungen formell und materiell allein die Verantwortung.

3. Die Politik der kaiserlichen Regierung war im vollen Einklang mit den Intentionen des Kaisers von Anfang an auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Allerdings konnte und durfte der Friede nicht durch die Preisgabe des verbündeten Oesterreich-Ungarns erkauft werden. In der Ueberzeugung, daß Klarheit und Offenheit in verwickelten Fragen die beste Politik ist, ließ die kaiserliche Regierung hierüber nach keiner Seite Zweifel aufkommen.

4. Ebenfalls ließ die kaiserliche Regierung speziell die russische Regierung darüber im Unklaren, daß die russische Mobilmachung nicht aus der sofortigen deutschen Mobilmachung, sondern aus zwingenden Gründen den Krieg bedeuere.

5. Innerhalb dieser durch die Bündnispflicht und der Selbstbehaltung gegebenen Grenzen geschah, wie oft genug dargelegt wurde, vom Kaiser und seiner Regierung bis zum letzten Augenblick das Menschlichste, die Katastrophe abzuwenden. Wo sie an dem Weltbrand Schuldigen sahen, erwies der Suchminim-Projekt auch für Zweifel, denen die deutschen Vorfälle und Dokumente nicht genügen, unumstößlich.

Das Wirtschaftsabkommen mit Dänemark.

Kopenhagen. Wie die Wäuter melden, haben die seit einiger Zeit zwischen den Vertretern Dänemarks einerseits und den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns andererseits gepflegten Verhandlungen über gegenseitigen Warenverkehr in den kommenden vier Monaten zu einem günstigen Abschluß geführt. Das Ergebnis war die Fortsetzung des Warenverkehrs zwischen den genannten Ländern in unverändertem Umfang. Deutschland soll namentlich Kohlen, Eisen und Stahl geliefert werden.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Birch.

Der gestrige Palmsonntag gestaltete sich zu einem selten schönen Frühlingstage. Golden glänzte vom frühen Morgen bis zum Abend die Sonne am Himmel. Ein Gang durch die junge Vegetation, die nach langem Winterruhe ihre Aufrechterhaltung feiert, war ein erhebender Genuss. Die geringe Feuchtigkeit, die uns die abgelaufene Woche brachte, hat im Verein mit der nachfolgenden Wärme Wunder gewirkt und das Wachstum außerordentlich gefördert. Bäume und Sträucher sind behängt mit schwellenden Blütenknospen. Zum Teil haben die Knospen schon die schneehelle Hülle gesprengt und frischgrünes Blattwerk reift das Auge. Zahllos waren die Menschen, die das schöne Frühlingswetter hinausgelockt hatte ins Freie; namentlich an unserm Rheinufer war der Verkehr gewaltig. Der Palmsonntag war aber auch für die Geschichte des großen Weltkrieges ein denkwürdiger Tag. Er brachte uns die Gewißheit, daß die im Westen entbrannte große Schlacht, die seit Tagen unsere Herzen in höchster Spannung hielt, von unseren herrlichen Truppen gewonnen und unser erbitterter Gegner geschlagen ist. Als der Tagesbericht der Heeresleitung gestern nachmittag am Bahnhofshaus der Tagespost zum Austausch gebracht war, blieb er dauernd an einem dichten Knäuel von Menschen umstanden, die mit hoher Freude von den Heldentaten unserer Feldherren Kenntnis nahmen. Sehr erfreut war unsere Jugend, als sie heute aus Anlaß dieses gewaltigen Sieges schulfrei bekam. Der gleichzeitig erfolgten Anordnung zum Festlegen der Häuser kam man überall gern und freudig nach, so daß unsere Stadt heute ein festliches Aussehen zeigt.

Das verwundete Abzeichen. Die, wie allgemein bekannt, vom Kaiser gestiftete Auszeichnung für Verwundete soll einer Nachrichtentafel zufolge, wie das Fliegerabzeichen ohne Band auf der linken Brustseite getragen werden. Die Verleihung erfolgt in drei Klassen, aus Erz, Silber oder Gold, je nachdem der damit Ausgezeichnete einmal oder mehrmals verwundet worden ist. Die Dekoration zeigt ein Bild der „Sturmhaube“ und darunter zwei gekreuzte Schwerter.

Keine Feldkapitäne über 50 Gramm. Der Staatssekretär des Reichspostamts erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Verhütung sonst unermesslicher Störungen und Stöckungen des gesamten Feldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an Truppenangehörige der Wehrmacht von heute ab bis auf Weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der gegenwärtige Stand der Obstbäume ist nach dem allgemeinen Urteil der Landwirte ganz ausgezeichnet. Von Frostschäden ist nirgends eine Spur zu entdecken, nur zeigt sich an den Obstbäumen, wie an Aprikosen und Pflaumen, ein bürres Holz, als sonst um diese Zeit beobachtet wurde. Dies ist jedoch nicht etwa auf Frostschäden, sondern auf den Umstand zurückzuführen, daß die Bäume im Herbst und Winter infolge der fehlenden Arbeitsträfte nicht so gut ausgespart werden konnten wie früher. Trotz der überreichen Frühobsternte des letzten Jahres zeigen die Aprikosen, Pflaumen und Zwetschen wie auch die Kirschen wieder einen sehr reichen Ansaß schwellender Blütenknospen, die in den nächsten Tagen wohl vor Ostern noch zur Entfaltung kommen dürften. Aufgabe der Obstbaumzüchter ist es jetzt, die Bäume durch Zufuhr geeigneter Düngung fähig zu machen, den Blütenreichtum auch zur vollen Fruchtbildung zu bringen. Es ist dies um so notwendiger, da die Bäume durch die letztjährige reiche Ernte doch stark geschwächt sind. Nur so sichern wir uns wieder eine gute Obsterte.

Wiesbaden. In der Freitag-Stadtoverordnetenversammlung wurden 2 Millionen zur Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe bewilligt. Ebenso wurde ein Antrag auf Erwirkung des Preisverfalls zur Aufnahme einer Kriegsanleihe in Höhe von 60 Millionen stattgegeben. Es soll damit u. a. der nach dem Kriege mit Sicherheit zu erwartenden Geldknappheit begegnet werden. Die reinen, nicht zum Ertrag gelangenden Ausgaben der Stadt für Unterhaltung, die Verluste bei der Lebensmittelbeschaffung, Treuerzulagen usw. betrafen sich auf rund 13 1/2 Millionen. Zur Beratung der Frage des Wiederaufbaus des Handwerks nach dem Krieg wurde eine aus den Stadtoverordneten Dr. Duderhoff, Fint und Hartmann bestehende Kommission gebildet. Anlässlich einer Interpellation bezüglich der Holzverteilung wurde festgestellt, daß zu diesem Zwecke bisher 1 Million Mark aufgewandt worden ist. Das Holz rübet meistens aus böhmischer Her. Der Preis beträgt 4.50 Mark für den Zentner, gegen 7 Mark in Frankfurt.

Im Vor dem Schöffengericht fand am Freitag Verhandlung gegen den Geschäftsführer einer Fabrik wegen unbefugten Schlachtens, Ueberschreitung der Jagdtore, Abgabe von Fleisch ohne Karte und ohne es vorher untersuchen zu lassen, Verschüttern von Speisefarstoffen usw. Die Sache mußte zur weiteren Aufklärung vertagt werden, zumal der Angeklagte in der Hauptsache die ihm vorgeworfenen Straftaten in Abrede stellte und sich in seinen Behauptungen mit den Aussagen der Belastungszeugen durchweg in direktem Widerspruch setzte.

Wie wieder eine Einbrecherbande verhaftet. In den letzten Tagen ist eine Kriminalpolizei gelungen, eine Einbrecherbande festzunehmen, welche seit einiger Zeit die Stadt unsicher gemacht hat. Bei den Gliedern der Bande handelt es sich um einen holländischen namens Jakob Klein, einen früheren Fürsorgejüngling, welcher bereits gerichtlich verurteilt ist, seinen ebenfalls zehnjährigen in der Fürsorgeerziehung untergebrachten Bruder Ernst Klein, sowie dessen Ehefrau, welche in der Fürsorgeerziehung den beiden anderen Gesellschaftern gekannt hat. Außerdem wurde später noch als Mitglied derselben Bande festgenommen der ebenfalls bei unseren Festen nicht unbekannt Schutzmacher Fritz Emmel. Ein sehr großer Teil der er-

beuteten Sachen konnte bei den Einbrechern ermittelt und beschlagnahmt werden.

Wiesbaden, 22. März. Die Handelskammer hat in ihrer heutigen Plenar-Sitzung nach einem Referat des Kammer-Mitgliedes Sturm einstimmig beschlossen, eine großzügige Fürsorge für alle durch den Krieg nothleidenden Geschäftsleute im ganzen Handelskammerbezirk einzuleiten. Viele brave, fröhliche Geschäftsleute, welche zu den Jahren eingezogen sind, haben während ihrer Abwesenheit ihr Geschäft eingebüßt und werden, wenn sie aus dem Felde zurückkehren, erntelos dastehen. Viele Läden sind geschlossen, viele Auslagen leer, weil die nötigen Waren fehlen. Für jeden, der zu Hause bleiben und sein Geschäft weiter führen konnte, muß aber der Gedanke betäubend sein, daß ein Fremder, welcher ausgegangen ist, ihm Haus und Herd zu verlassen, unverändert nothleidend geworden ist. Ehrenpflicht aller Berufsangehörigen ist es, hier helfend einzugreifen. Deshalb sollten an allen Orten des Kammerbezirks Vertrauensmänner die Verhältnisse der in Bedrängnis geratenen Geschäftsleute prüfen, um Vorschläge zu ihrer Unterstützung in Form von Darlehen, Bekämpfung von Krediten oder Waren, an die Handelskammer zu übermitteln, wobei auch die Gescheiter durch einen Ausschuß vertreten sein können. Auch die Mitwirkung der Vorkurs-Vereine und Genossenschaftsbanken wurde angeregt. Die von der Handelskammer beschlossene Kriegsstiftung findet in allen Kreisen von Handel und Industrie begeisterte Zustimmung. Bereits sind namhafte Beträge gesammelt, unter Anderem: R. 100 000.— von den Häupter Fardwerken, Höchst, R. 20 000.— von der Zigarettenfabrik Ed. Laurens, Wiesbaden, R. 10 000.— von den Ehem. Werken Brochhaus A.-G., Niederrad, R. 10 000.— von der Ehem. Fabrik vom Goldenberg, Geromant u. Co., Biehl, R. 10 000.— von der Seiffelerei Mathes Müller, Elmville, R. 5000.— von der Seiffelerei „Rheingold“ Söhne u. Co., Schierstein, R. 5000.— von dem Barldorf-Berlin Wiesbaden, R. 5000.— von der Cellulose-Fabrik Oskittel Th. Offenheimer, Oskittel a. R., R. 5000.— von der Tischlereifabrik Johannberg A. m. h. H., Eisenheim a. Rh., R. 3000.— von der Germania-Bräuerei-Gesellschaft Wiesbaden. Auch 20 Rentner — frühere Kaufleute — werden sich an der Stiftung beteiligen, haben bereits die Herren Rentner Heinrich Brantendon und Wilhelm Cron, Wiesbaden, je R. 1000.— zugesagt. Beiträge können auch in echter Kriegsanleihe oder Sparausweisungen gegeben werden. Einzahlungen sind auf das Konto: „Kriegsstiftung der Handelskammer“ an die Kassaulische Landesbank, Wiesbaden, zu richten. Die Opferfreudigkeit von Handel und Industrie im ganzen Bezirk wird höchlich dazu beitragen, allen nothleidenden Berufsangehörigen, die im Dienste für unser Vaterland ihr Geschäft eingebüßt haben, den Wiederaufbau derselben zu ermöglichen. Mögen sich deshalb alle Kaufleute und Industriellen an diesem edlen Werke in hochherziger Weise beteiligen, eingedenk, daß im Kriege nur die Tat zählt, und daß es heißt: „Einer für Alle, Alle für Einen!“

Herr Dr. Alfred Stephan, Chemiker und Bakteriologe, Apothekenbesitzer in Wiesbaden, ist in der Vollversammlung der Handelskammer Wiesbaden am 22. März 1918 als Sachverständiger für den Handel mit Arzneimitteln, Drogen und Chemikalien, sowie für pharmazeutische Angelegenheiten für den Handelskammerbezirk Wiesbaden vereidigt worden.

Im vergangenem Freitag erkrankte ein südtürkischer Krankenhaus ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen, welches einen Karren mit sich trug, in welchem die Leiche eines neugeborenen Kindes enthalten war. Dem Kind hatte das Mädchen kurz vorher das Leben geschenkt. Inzwischen hat die Obduktion der Leiche stattgefunden und es konnte dabei festgestellt werden, daß das Kind noch der Geburt noch gelebt hat, so daß ein Kindsmord vorzuliegen scheint. Die Mutter des Kindes befindet sich zur Zeit noch im Krankenhaus in Pflege.

Höchst. Der silberne, langjährige Stadtvorstandsvorsitzer G. A. Diehl ist im Oberurtel, seinem Ruhepflanz, im Alter von 73 Jahren gestorben. Diehl, der in den 40 Jahren an leitender Stelle beschäftigt war, bestaunte das Amt des Stadtvorstandsvorsitzers von 1891—1910 und führte es mit großem Geschick.

Frankfurt. Ein geheimnisvolles Verbrechen. Auf dem Anschlag einer Fabrik in der Weißburger Straße fand seit mehreren Tagen ein amtl. verschlossener Eisenbahnwagen mit Argwohn, von dessen Öffnung man bisher abgesehen hatte, da der Begleitmann noch nicht einetroffen war. Als man Donnerstag nachmittags schließlich den Wagen öffnete, fand man unter den Gummireifen die Leiche eines jungen Mannes, der der Schädell eingestochen war. Am Kopf war feinsamerweise ein Tuch gewickelt. Die Leiche hatte dem Aussehen nach schon mehrere Tage im Wagen gelegen. Zugleich machte man die Entdeckung, daß mehrere Räder die sich auch im Wagen befanden, erbrochen und ausgebraut waren. Der Wagen war am 10. März nach hier abgefahren und hatte als Begleitmann einen gewissen Jüll erhalten. Ob der Tote dieser Jüll ist, konnte nach nicht ermittelt werden, dürfte sich aber bald herausstellen, da die Untersuchung mit größter Energie betrieben wird. Wie der Mann zu Tode kam, steht noch dahin. Alle Wahrscheinlichkeit nach hat er während der Fahrt oder auf einer Haltestelle Leute bei der Beraubung des Wagens überfallen und ist dabei von den Dieben erschlagen und unter die Räder gesteckt worden. Ein Verbrechen am tiefsten Orte bezug dem gegenwärtigen Standes des Wagens erscheint nach Lage der Sache für ausgeschlossen. Die Leiche wurde nach dem Hauptfriedhof verbracht, wo sie heute nachmittags feziert wurde.

Frankfurt. Der Mord im Eisenbahnwagen. Der in dem Eisenbahnwagen an der Weißburger Straße tot aufgefundenen junge Begleitmann ist, wie mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen wird, der Kraftfahrer Ludwig Jüll, geboren am 2. Juli 1893 in Nieder-Seelbach bei Wetzlar i. L. Die im Pathologischen Institut vorgenommene Untersuchung ergab einen unmittelbar tödlich wirkenden Gehirnschlag, ein zweites Schuß hatte im Hals. Es liegt danach unzweifelhaft Raubmord vor. Der stark verwesene Leiche waren die Stiefel ausgezogen. Die Räder, die im Wagen fanden, sind ihres Inhalts beraubt. Der Ermordete kam mit der Eisenbahnverbindung als Begleitmann mit dem als „Waggon Köln 9216“ bezeichneten Wagon aus dem Felde. Jedoch konnte die Abgangsstation noch nicht ermittelt werden. Auch wurden sofort umfassende Untersuchungen nach dem Besten, den der Wagen fuhr, eingestellt, ebenso nach den einzelnen Haltestellen. Der Wagen war seit dem 12. März unterwegs. Mit ihm trat noch ein zweiter Wagon ein, nach dessen Begleitmann, der von den Vorgängen etwas gemerkt haben dürfte, die Polizei fahndet. Wie noch festgestellt wurde, hat man auch den Toten völlig ausgeplündert, selbst die Papiere und die Erkennungsmarke fehlen.

Wetzlar, 22. März. Der Kaufmann Gustav Gres wurde in seiner Wohnung tot im Bett aufgefunden; seine Frau lag demütlos im gleichen Räume. Wie die Untersuchung ergab, ist das Ehepaar wahrscheinlich einer Kohlenergbgasergiftung zum Opfer gefallen. Die Frau dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davonkommen.

Mainz. Die Erhöhung der Fahrpreise auf der hiesigen Straßenbahn führte in der heutigen Stadtoverordnetenversammlung zu einer mehrstündigen Debatte, die zeitweise mit großer Heftigkeit entbrannte. Trotzdem die Einnahmen der Straßenbahn von 1 Mill. 600 000 im Jahre 1916 auf rund 2 Mill. 700 000 im Jahre 1917 stiegen, rechnet die Stadtoverwaltung für Neuanschaffung, erhöhte Stempel und sonstige mit unabweisbaren Mehrausgaben in der Höhe von 635 000 Mark. Dazu wurde beantragt, die Fahrgeld-Erhöherung noch in den letzten Tagen des März folgen zu lassen, bei Straßenbahnverkehrs, die ihre Fahrtberechtigung vor dem 1. April 1918 vornehmen, erst am 1. Juli 1918 zur Verkehrssteuer herangezogen werden können, womit eine Ersparnis von 30 bis 40 000 Mark für die Stadt verknüpft ist. Vorgang mochte der Kampf. Von 11 anwesenden Stadtoverordneten traten 16 Stadtoverordnete und 3 Mitglieder der Bürgermeisterei in die Debatte ein. Nachdem nach einige Reden wiederholt das Wort ergriffen wurde, wurde die Vorlage in ihren wesentlichen Punkten, wonach sich der Preis jeder Fahrt grundsätzlich um 5 Bf. erhöht, angenommen. Die Debatte wurde während des Tages eingeführten Militärparade abgelehnt. Prof. Rohr wurde zum Stadt- und Kreis-Ausschuss gewählt. Er tritt an Stelle von Prof. Müller, der als Seminarreferent nach Beusheim gekommen ist.

Mainz. Den Liebermuth mit dem Leben bezahlt haben drei junge Burken von hier, die sich gegen Gefährdung einer Bergungsmaschine, die sie in einem Raute mit dem offenern Bergungsmaschine hatten, an einem vorbeifahrenden Schiffeppung heranzuholen wollten. Sie verstanden es nicht, den Raden gegen die vor-

Dem Schleppdampfer gebildeten hohen Wellen zu hemmen. Der Kahn schlug um und die 3 Insassen fielen in den Strom. Obwohl rasch Schiffer von den Schleppern nachsprangen, gelang es nicht, alle zu retten. Nur einer wurde aufgefischt und lebend an Bord gebracht. Die beiden anderen fanden in den Wellen ihren Tod und konnten bis jetzt nicht geborgen werden. Die Unfälle unvorsichtiger Leute, sich mit dem Kahne an vorüberfahrende Schiffe anzuhängen, ist hier stark verbreitet und fordert schon viele Opfer.

— Mainz-Nomach. Die weit ausgedehnten Salatfelder, die man sonst immer zwischen hier und Budenheim an der Mainz-Binger Bahnhöhe entlang sich ausbreiten sah, sucht man in diesem Frühjahr in dem früheren Umfang vergebens. Die Salatkultur, eine Spezialität der Mainzer Gemüsezüchter, ist nämlich in diesem Jahre auf ein Minimum beschränkt worden, wie man es seit Jahrzehnten hier nicht gewohnt war. Die Ursache liegt in der Tatsache begründet, daß infolge der durch den Krieg notwendig gewordenen Verlandbeschränkung über Heffens Grenzen hinaus der Absatz des schnell reisenden Salats nicht in dem Tempo erfolgen kann, das ein „Schießen“ des Salats verhindert wird. In richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage unserer Zeit hat man sich hier in weit höherem Maße mit dem Anbau von Frühgemüse aller Art an Stelle des Kopfsalats entschlossen. Zwar dürfte es den Mainzern und auch weit über Mainz hinaus im Monat Mai nicht an Kopfsalat fehlen, da immer noch Millionen Pflanzen auf dem Felde leben und der Salat durchweg ganz vorzüglich den Winter überstanden hat, doch bleibt die mit Kopfsalat angebaute Fläche hier sehr weit hinter der Friedensbestellung zurück.

Bermischtes.

Lebensmittelversorgung der Gaskücher. Die Entschliebung der Hotelbesitzervereine, die, wie berichtet, in Berlin tagen, ist dem Chef des Kriegsernährungsamts überreicht worden. Herr v. Waldow gab der Abordnung die Zusicherung, daß eine genügende Belieferung der Gasküchenbetriebe mit Lebensmitteln durch die Kommunen sichergestellt werden soll. An die Reichsbefehlsstelle soll außerdem eine Eingabe wegen weiterer Belassung der Tischwäsche in den Gasküchen gerichtet werden.

Weinheim. Die Wandelbäume stehen in dieser Umgegend und längs der Hänge der Bergstraße in voller schneeweißer Blüte. Falls das sonnige Wetter anhält, so steht in der Bergstraße weiße Blütenwolken in Aussicht. Nach den Fruchtschätzungen zu urteilen, sind die Bedingungen für das Obstjahr 1918 günstig, zumal in diesem Jahre eine Spätblüte stattfindet, die gegen Witterungsunbill widerstandsfähig ist.

Marburg. Die erste Reifeprüfung im Blindenheim zu Marburg bestanden fünf Kriegsblinde, vorbereitet zum Teil durch den ebenfalls blinden Lehrer des Instituts Dr. phil. Haltenstuf.

Berlin. In der Schwurgerichtsverhandlung wegen des Reichstages-Frauenterrorismus wurde der Angeklagte Möser zu 2 Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem zu 3000 Mark Geldstrafe. Vier Monate sind durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

Einsichtsloske Stadtverwaltungen. In Weiskeltern bewilligten die städtischen Körperschaften dem „Weiskeltern Tageblatt“ 1500 Mark für die Rechteleistungen an amtlichen Bekanntmachungen im Jahre 1918/19. Für das Jahr 1918/19 wurde die Entschädigung auf 2500 Mark festgesetzt.

Vorläufige Aufhebung des Urlaubsrechts. Bis auf weiteres wird die zulässige Höchstzahl der gleichzeitig von Behörden und Truppenstellen beurlaubten Militärpersonen (Offiziere, Sanitätsbeamte, Unteroffiziere und Mannschaften) einschließlich der dienlich Versetzten auf 30 Prozent der Gesamtstärke, die Zahl der an einem Tag die Erhaltungsbewilligungen auf 5 Prozent festgelegt. In erster Linie sind bei Beurteilungen die für landwirtschaftliche und sonstige kriegswirtschaftliche Zwecke, einschließlich Kriegsangehörigen, deniliten Militärpersonen zu berücksichtigen, sodann Besondere und Kranke zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, weiter Leute, die erstmalig ins Feld gehen und seit 3 Monaten nicht beurlaubt waren, endlich in dringenden Fällen (Tod oder schwerer Erkrankung von Familienmitgliedern, eigenes wirtschaftliches Interesse usw.) In Eorn- und Feiertagen darf Urlaub — ausgenommen in dringenden Fällen — nicht erteilt werden. Beurteilungen ohne Eisenbahnbenützung werden von diesem Verbot nicht berührt.

Strasbourg. Der bekannte Staatsrechtler Professor Dr. Laband ist gestorben.

Drucklegung der Doktor-Dissertationen. Nach einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministeriums soll während des Krieges wegen der Papierknappheit und des Mangels an Gehern die Auslieferung der Doktorarbeiten und die Berechtigung zur Führung der Dissertation nicht mehr von der vorausgehenden Drucklegung der Dissertation abhängig gemacht, sondern schon gegen die Verpflichtung erteilt werden, die Drucklegung der hinterlegten Niederschrift zwei Jahre nach Beendigung des Krieges bewirken zu lassen. Ferner muß eine für die Druckkosten ausreichende Summe hinterlegt werden.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser an der Front.

Berlin, 25. März. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Vorkämpfers“ Karl Rosner schreibt vom Schlachtfeld: Auch heute wieder ist der Kaiser vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein bei den Truppen gewesen. Ich hatte die Ehre, ihm nahe zu sein und konnte den stets heiß ausfallenden Jubel der Männer, denen er von dem Erreichten erzählt und in wenig starken Worten ein Bild des Ganzen gab, wo sie allein den Eindruck ihres Abschlusses hatten, miterleben. Die Mägen wurden unter seinen Worten, mit seinem Händedruck wieder frisch. Der Kaiser hat mir dieses Wort in die Heimat mitgegeben: Jeder hier draußen steht in diesen Tagen alles ein. Jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. Ganz Deutschland kämpft für seine freie Zukunft! Und der Generalfeldmarschall sagte, als ich mich in den Abendstunden von ihm verabschieden durfte, während er mir die Hand reichte, mit seiner wunderbaren überwältigenden Sicherheit und Ruhe: Die Geschichte da draußen ist ins Reine gekommen. Der erste Akt ist zu Ende.

Berlin, den 25. März 1918.

Zu der Beschiebung von Paris durch weittragende Geschütze und Mörser wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet, daß die strenge Zensur die Pariser Presse verhindert, die borgen Stunden, welche die Pariser Beschiebung von gestern früh bis 8 Uhr nachmittags zu erdulden hatte, wahrheitsgemäß zu schildern. Einige Tatsachen, die man in Pariser Blätter findet, betonen den Eindruck, den das peinliche Doppelverhältnis des Fliegerangriffes bei hellstem Tage auf Paris sowie die Beschiebung der Hauptstadt mit schweren Geschützen hervorrief.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Der „Temps“ schreibt: Wäre Wilson heute mitleidender Zeuge des Pariser Bombardements gewesen, würde er seine Bedenken gegen die von Japan gewünschte einwandfreie Ermächtigung der Vereinigten Staaten, in Asien freie Hand zu erlangen, fallen lassen. Jeder Tag läßt uns Japans Hilfe dringender erscheinen.

Unter der Ueberchrift: Der Sieg des Schmerzes, heißt es in der „Wolffschen Zeitung“: Als Hindenburg und Ludendorff vom Kaiser an die Spitze der gesamten verbündeten Truppenmacht berufen wurden, da schwebte allen ein ferner Traum, die Möglichkeit vor, die starke Mauer des Westens einmal in gewaltiger Schlacht vorgetragen zu sehen. Jetzt ist dieser Traum Wirklichkeit geworden. Das Werk der Meistkämpfer reißt seiner Kränze entgegen. Neue Hoffnung, daß das Ende, das siegreiche Ende nahe sei, schwellt jede Brust. Mit jedem Schlachttag wird das Bild freier und kraftvoller, die Entwicklung des Reiches in der Zukunft deutlicher. Kein Wort des Dantes an die Feldherren und ihre Soldaten ist groß genug. Deutschland und seine Verbündeten können diese Dankeschuld in Ewigkeit nicht abtragen.

Frantzösische Blätter melden von der Front, daß das windige Artilleriefeuer jetzt die ganze französische Front ausfüllt. Die Militärbefehle haben beföhler, soweit noch möglich, die Zivilbevölkerung aus Verdun fortzubringen. Die feindliche Artillerie arbeitet mit solcher Stärke, daß die ersten Einheiten in gelb-schwarzem Dampf liegen, was die Gegenmaßnahmen äußerst erschwere.

Aus Holland heißt es in verschiedenen Blättern: Seit dem englisch-amerikanischen Schiffsraub hat sich die Stimmung in Holland sehr verändert und die Wehrzahl der Holländer ist begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angetane Schmach rächt.

Der Tauchboottkrieg.

Wba Berlin, 24. März. Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz.

18000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Bruttoregistertonnen. Namentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Bangland“ (3073 Bruttoregistertonnen), der im Aermelkanal versenkt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Montag-Tagesbericht.

Ab Künftig. Großes Hauptquartier, 25. März.

Weiße Kriegschauplatz.

Generalfeldmarschall Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs Neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Elnbequill und Kühne die starken Stellungen des Gegners nördlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind bei Neres und Sallig zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdrängenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend kluteten sie geschlagen in weislicher Richtung zurück. Im nächsten Kampfe fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combes und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Somme-Schlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Suster den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erkliegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen.

Die Stadt Nesle wurde am Abend erstürmt.

Zwischen Somme und Oise haben die über den Crozat-Kanal vorgehenden Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstürmt. In heiligem Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unweitere Waldgelände über La Neuville und Villquier-Lumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter.

Französische zum Gegenstoß angeführte Infanterie und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stehen die Generale von Conta und von Gayl dem weichenden Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die mit dem 21. März in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45000 Gefangene, weit über 800 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände von Munition und Gerät, Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der händlichen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Cothringen dauerten die Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 5. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, wird die hiesige Feld- und Waldjagd für weitere 9 Jahre auf dem Rathaus öffentlich verpachtet.

Georgenborn, den 22. März 1918.

Koffel, Bürgermeister.

Alle Schönheitsfehler

als Warzen, Leberflecken, Muttarmale, Sommersprossen, Mitesser, läst Kaars, Kühreraugen etc. werden ohne Messer ohne Blutung u. Schmerzlos für immer beseitigt.

Frau Vogel, Wiesbaden, Taunusstrasse 29, I.

Von 9-6 Uhr zu sprechen oder schriftlich.

Wolchstadie Wäsch'mit „BURNUS“ ein.

Wird sie geschont, griflig und rein, Burnus wäscht Wäsche wunderbar, Spart Arbeit, Heilung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die Chem. Fabrik Röhm & Haas, Darmstadt.

Umpressen

von Damenhüten, aparte Formen, Umarb. und Neuanfertigung von Vorkien- und Seidenhüten bei tadelloser Ausführung.

Jenny Matter, Wiesbaden, Bleichstr. 11

Telephon 3927.

Straben- u. Fabrik-

(Form wie Plasavabesen)

Besen

oa. 8 cm breit und 30 cm lang.

Postpakete 2 und 4 Stück liefert noch prompt p. Nachnahme Stück 4.80 Mark exkl. Verpackung unfrankiert bei Dutzendaufnahme franko incl. Verpackung.

Besen-Industrie.

Gelle I. H. 350 Arbeiter. Vertreter und Händler überall gesucht.

Daheim wie im Felde

ist die Lieblingslektüre die

„Jugend“

die allbekannteste, farbige illustrierte Münchner Wochenchrift. Frei und deutlich, schlagfertig, doch ohne groteske Uebertreibung und Verzerrung, beleuchtet sie in jeder Nummer die bedeutungsvollsten Geschehnisse der großen Zeit, die wir durchleben.

Bezugspreis ab 1. Januar durch den Buchhandel oder die Post vierteljährlich M. 7.50, durch die Feldpost M. 7.80.

Probenummer kostenlos durch den

Verlag der „Jugend“ München

Leisingstraße 1.

Städt. Sparkasse Biebrich



Mündelsicher.

Zinsfuß bis 4%.

Tägliche Verzinsung.

Kassentokal: Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenkunden: 9-2 1/2 Uhr.

Landwirtschaftsschule Weilburg a. Lahn.

Das Sommerhalbjahr beginnt mit der Neuaufnahme von Schülern am 9. April. Anmeldungen, besonders für die unterste Klasse werden baldigst erbeten.

Direktor Prof. Dr. Helmkamp.

Rätselhafte Inschrift



Zur Frühjahrsausfaat

empfehlen wir besonders für ärmere kältere Böden Original Feinereisfrankengerste, Anerkannte I. Abfaat Heilsfrankengerste, Original galizischer Kolbenommerweizen, Original Petrusier Sommerfaatrogen.

Ferner für mildere Lagen: Original Rimpaus Hannengerste, Anerkannte I. Abfaat feines Hannengerste, Original Rimpaus Schlanstädter Sommerfaatweizen, Anerkannte I. Abfaat Strubes Schlanstädter Saatweizen.

Ferner: Gute, gesunde, feidestrale, pflanzliche Reiferaaft. Alles in prima höchstemenden Saaten.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskaste für Deutschland.

Filiale Frankfurt a. Main.

Mainzer Pädagogium

Mainz, Clarastraße 1. Vorbild l. Gini., Fahr-, Prin. u. Billar., auch für Damen. Tages- u. Abendkurse. Samst. Schuller d. Einjähr.-Tag-Kurs, best. d. beiden leht. Prüfungen l. Aug. 1917 u. Febr. 1918. Profr. fr. Sprecht. 11-1 Uhr. Fernspr. 3147.

Soda-

Selterswasser. Bierflaschen n. Firma vom Eigentümer, lange Wein-, Selt-, Milch-, Kognak-, Bordeaux-, Korn-, alle Sorten unegale, insbesondere 30-100 Gr.-Fläschchen, Wein-, Seltforren, Fässer für Reichsbehörden.

Sauer, Wiesbaden, Götterstraße 2. Postkarte genügt.

Metallbetten in Privat-Katalog frei. Holzrahmenmatr. Kinderbett Eisenmöbelfabrik Sabl I. Thö.